

Manfred Quiring

# Russland

Orientierung im Riesenreich



Ch.Links

# Inhalt

|   |     |
|---|-----|
| <b>Vorwort</b>  | 7   |
| <b>Eigenheiten des Zusammenlebens</b>                           | 14  |
| Russlands Frauen, Russlands Männer                              | 19  |
| Besonderheiten der russischen Ehe                               | 23  |
| Wodka – Droge und Kultgegenstand                                | 25  |
| Die russisch-orthodoxe Kirche                                   | 29  |
| <b>Tausend Jahre russischer Geschichte</b>                      | 36  |
| Die Waräger und die Kiewer Rus                                  | 36  |
| Wie die Russen zu ihrer Schriftsprache kamen                    | 38  |
| Kasan und der Anfang des russischen Imperiums                   | 40  |
| Strauchdiebe, Freiheitssuchende, Gardisten – die Kosaken        | 42  |
| Der Große Vaterländische Krieg                                  | 49  |
| <b>Russen und Deutsche</b>                                      | 53  |
| Zwei exemplarische Charaktere: Oblomow und Stolz                | 56  |
| Die ersten Kontakte   | 59  |
| Die deutsche Siedlung in Moskau                                 | 61  |
| Deutscher Adel am Hof der russischen Zaren                      | 64  |
| Wissenschaftler und Handwerker                                  | 68  |
| Arbeit in der Sowjetunion                                       | 71  |
| Stalin, Hitler und die Folgen                                   | 74  |
| »Klassenbrüder« und »Revanchisten«                              | 76  |
| <b>Untergang des Sowjet-Imperiums</b>                           | 81  |
| Der Putsch der Memmen   | 86  |
| Das Treffen in der Beloweschsker Heide besiegelt das Ende       | 92  |
| Der Phantomschmerz nach dem Zerfall                             | 97  |
| <b>Privatisierung in Russland oder Wie wird man Milliardär?</b> | 99  |
| Start in den Raubtier-Kapitalismus                              | 100 |
| Die Stunde der Oligarchen                                       | 102 |

|   |     |
|---|-----|
| Aufstieg und Absturz des Michail Chodorkowski                               | 105 |
| Kurz leben, viel verdienen, Geld ausgeben –<br>notfalls für den FC Chelsea  | 111 |
| <b>Das Putin-Prinzip</b>  | 117 |
| Der Weg ins Präsidentenamt  | 119 |
| Die Vertikale der Macht   | 124 |
| Der Geheimdienst-Staat  | 127 |
| Die Zähmung der Oligarchen  | 130 |
| Der Neue  | 137 |
| <b>Moskau, die Hauptstadt</b>   | 143 |
| Verwandlung einer Metropole   | 145 |
| Das Zentrum der Macht – der Kreml   | 150 |
| Die Straße der Milliardäre  | 154 |
| St. Petersburg – Konkurrentin und nördliche Hauptstadt                      | 157 |
| <b>Das andere Russland – Leben in der Provinz</b>                           | 161 |
| Die Kluft zwischen Stadt und Land wächst                                    | 164 |
| Vom Dollar-Millionär zum Einsiedler   | 165 |
| Die Regionen ticken anders  | 169 |
| Russland als Vielvölkerstaat  | 171 |
| <b>Praktische Tipps für das Leben in Russland</b>                           | 177 |
| Der Vatersname und andere Stolpersteine                                     | 180 |
| In geselliger Runde   | 183 |
| Gibt es sie, die russische Seele?   | 185 |
| Worauf muss man sich bei einem längeren Aufenthalt<br>in Moskau einstellen? | 188 |
| Deutsche in Moskau. Was lockt, was hält sie?                                | 192 |
| <b>Anhang</b>   |     |
| Basisdaten Russland   | 198 |
| Anmerkungen   | 199 |
| Literaturverzeichnis  | 202 |
| Kontaktadressen   | 203 |
| Bildnachweis  | 205 |

# RUSSLAND





# Eigenheiten des Zusammenlebens

*Ein russischer Bär geht mit seinem Freund, dem Wolf, durch den Wald. Da sehen sie einen Hasen. Der Bär meint zum Wolf, eigentlich habe er Hunger, der Hase käme gerade recht. Der Wolf stimmt zu, und beide verspeisen den Hasen. Wohlig satt, überkommt sie das schlechte Gewissen. »Wir hätten das arme Häschen doch nicht fressen sollen«, meint der Bär. »Wenigstens sollten wir ihn ordentlich begraben.« Gesagt, getan, sie begraben, was von dem Häschen übriggeblieben ist. Sie setzen ihm einen Grabstein und denken über eine Inschrift nach. »Unserem lieben Feind« wird ebenso verworfen wie »Unserem lieben Freund«. Beides scheint unpassend. Schließlich einigen sie sich und schreiben: »Unserem lieben Partner«.*

*(Soll Putin Angela Merkel erzählt haben.)*

»100 Werst (etwa 107 Kilometer) sind keine Entfernung, 100 Rubel sind kein Geld und 100 Gramm kein Wodka«, heißt es in einem russischen Sprichwort aus einer Zeit, als der Rubel noch einen Wert hatte. Es beschreibt sehr anschaulich die Weite des Landes, aber auch die Maßstäbe, in denen seine Bewohner denken. In Russland ist alles etwas größer, etwas weiter und etwas grenzenloser. Das betrifft die Geografie ebenso wie die Menschen und ihre Ansprüche.

Die Russische Föderation ist so groß wie Südamerika. Aber diese Landmasse zwischen Europa, dem Nahen Osten und Asien erstreckt sich über mehr als 10 000 Kilometer von Kaliningrad im Westen bis zum Kap Prowidenija im äußersten Fernen Osten an der Behring-Straße. Auf der anderen Seite der Meeresstraße befindet sich Alaska, das einst zu Russland gehörte. Zar Alexander verkaufte die Region 1867 für 7,2 Millionen Dollar an die USA. Er hatte keine Verwendung für den »Sack voll Eis«. Die immer wieder auftauchende Behauptung, es habe sich um einen

auf 99 Jahre befristeten Pachtvertrag gehandelt, ist allerdings ein Mythos.<sup>1</sup>

Russlands Nord-Süd-Ausdehnung nimmt sich etwas bescheidener aus. Zwischen dem nördlichsten Punkt des Landes auf der Kola-Halbinsel und dem südlichsten in der Bergrepublik Dagestan liegen aber immerhin noch gut 4000 Kilometer. Diese Art der Entfernungsangabe ist eigentlich untypisch für Russland, denn »wsjem iswestno, schtschto semlja natschinajetsa s kremlja«, reimte Wladimir Majakowski. Zu Deutsch: Alle wissen, dass die Welt am Kreml beginnt. Dort, am Zugang zum Roten Platz, ist denn auch eine Windrose ins Pflaster eingelassen, die den Kilometer Null für ganz Russland markiert. Alle Entfernungen werden von hier aus gemessen.

Wenn auch die Art der Entfernungsbestimmung befohlen werden kann, so entziehen sich die Zeitangaben den Ukasen (Erlassen) der jeweiligen Kremlherrscher. Der Versuch, 1945 nach dem Sieg über Hitlerdeutschland auch in Berlin die Moskauer Zeit anzuwenden, scheiterte schon nach kurzer Frist an den Realitäten der Natur. Wenn die Sonne in Moskau schon aufgegangen war, lag das zerbombte Berlin noch in tiefer Finsternis. Das Tagwerk in der unbeleuchteten Stadt musste noch warten.

Russland hat wegen seiner gewaltigen Ost-West-Ausdehnung mit seinen elf Zeitzonen durchaus ernsthafte Probleme. Während die Uhren in Murmansk im Norden und Machatschkala in Dagestan im Süden lediglich eine Differenz von einer Stunde anzeigen, liegen zwischen dem westlichsten und östlichsten Punkt des Landes elf Stunden Zeitunterschied. Wenn sich die Menschen im Fernen Osten morgens um neun Uhr an ihre Arbeitsplätze begeben, geht bei den Kaliningrädern gerade der Vortag zu Ende, und sie machen sich fertig fürs Bett. Moskauer Nachtschwärmer brechen auf in die Bars.

Beginnen die Einwohner von Magadan – acht Stunden Unterschied zu Moskau – gerade ihren Arbeitstag, ist es noch tiefe Nacht in Moskau, und die Büros sind menschenleer. Keineswegs günstige Voraussetzungen für Kommunikation und administrative Leitung in dem Riesenreich.

Flugreisen in westöstlicher Richtung liefern einen nachdrücklichen Anschauungsunterricht für die Weite des Landes und für das, was sich ein Jetlag nennt. Für gewöhnlich starten die Maschinen gen Fernost in der russischen Hauptstadt gegen Mitternacht.

Acht, neun Stunden später – immer der Sonne entgegen – ist der Zielort Magadan, Wladiwostok, Juschno-Sachalinsk oder Anadir erreicht. Jetzt addiert man je nach Ortslage weitere acht, neun oder zehn Stunden Zeitunterschied und findet sich am späten Nachmittag wieder, zerschlagen und unausgeschlafen. »Du fliegst und fliegst, kommst nach neun Stunden an, und die Leute sprechen immer noch russisch!« Selbst ein weitgereister Journalistenkollege wie Igor Andrejew lässt sich immer wieder beeindrucken vom Phänomen der russischen Weite.

Sie ist auch ein wichtiger Teil des russischen Selbstwertgefühls, das Größe an sich zu einem unabdingbaren Attribut der russischen Staatlichkeit hochstilisiert. Dabei geht oft die Tatsache unter, dass Russland bis heute nicht so recht etwas anzufangen weiß mit seinen riesigen Gebieten, die weitgehend unbewohnt sind. Das trifft nicht nur auf unwegsame Regionen zu, sondern auch auf für das Leben durchaus geeignete Breiten. Doch in den vergangenen Jahren haben sich Hunderte von Dörfern in Zentralrussland entvölkert. Alles drängt, was angesichts der riesigen sozialen Unterscheide zwischen Stadt und Land verständlich ist, in die Ballungszentren. Dort nimmt die Bevölkerungsdichte immer mehr zu, während auf dem Lande immer weniger Russen leben. In Sibirien und im Fernen Osten drängen nach und nach Chinesen in die entvölkerten Gebiete vor. In Moskau geht die Sorge um, man könnte diesen Teil Russlands verlieren, ohne dass ein einziger Schuss fällt.

Erfahrene Dienstreisende, im Fernen Osten angekommen, beißen jetzt die Zähne zusammen, stellen die Uhr auf Ortszeit um und halten durch bis zur Schlafenszeit. Nur so kann man sich zügig an den örtlichen Rhythmus anpassen. Auf dem Rückweg kann man dann eine Sonne beobachten, die stundenlang scheinbar bewegungslos am Himmel steht. Abflugszeit in Fernost ist gleich Ankunftszeit in Moskau, die nächsten Tage werden schrecklich sein.

Natürlich ist auch der Landweg möglich. Aber bis heute existiert keine durchgehende Straße, die den Westen Russlands mit dem Fernen Osten verbindet und diesen Namen auch verdient. Ganz zu schweigen von einer Autobahn. Die ohnehin von Schlaglöchern durchsetzte Chaussee wird irgendwo hinter Tschita zur einfachen Schotterpiste, wo das Leben eines Pkw schon bei Tempo 30 höchst gefährdet ist. Der Zug braucht von Moskau bis Wladiwostok sieben Tage, der Reisende viel Geduld. Zur Zeit